



2

Themenheft

Ausbildungsbilanz 2008

Intro

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Liebe Interessierte,

das Magazin „STERN“ schrieb entsetzt im letzten Jahr: „Alle Zahlen sind frisirt, bei der Lehrstellenvermittlung wird skrupellos getrickst. Alles Schmu. Tatsächlich ist die geschlossene Lehrstellenlücke in erster Linie statistischen Tricks zu verdanken“. So lautet zumindest das Fazit dieses Magazins zum Ausbildungsjahr 2008.

Dass zumindest die veröffentlichten Übersichten der Bundesagentur für Arbeit, der Kammern und der zuständigen Staatsministerien für interessierte Bürger und Bürgerinnen mehr als verwirrend sind, lässt sich nicht abstreiten. Wer heutzutage verstehen will, auf welche Marktsituation und Strukturprobleme Jugendliche treffen, wenn sie sich um einen Ausbildungsplatz bemühen, der muss sich durch einen unübersichtlichen Dschungel unterschiedlichster Statistiken wühlen.

Der DGB-Jugend Bayern ist es deshalb ein großes Anliegen, Licht ins Dunkel des Ausbildungsmarktes zu bringen, kritisch die offiziellen Verlautbarungen dazu zu begleiten, Position zu beziehen und Alternativen und Perspektiven aufzuzeigen.

Wir müssen auch für das Ausbildungsjahr 2008 feststellen:

- /// immer noch gibt es einen Mangel an verfügbaren Ausbildungsstellen,
- /// immer noch besteht für junge Menschen keine freie Auswahl ihres Ausbildungsberufes,
- /// immer noch müssen marktbenachteiligte junge Menschen wertvolle Zeit in Warteschleifen verbringen.

Das vorliegende Themenheft „Ausbildungsbilanz 2008“ soll dazu beitragen, über die Situation am bayerischen Ausbildungsmarkt aufzuklären und Lösungswege für eine Erhöhung der Ausbildungsplätze aufzuzeigen.

Ich wünsche euch und ihnen viel Spaß beim Lesen.

Mario Patuzzi
DGB-Bezirksjugendsekretär

IMPRESSUM

Herausgeber:

DGB Bezirk Bayern, Abteilung Jugend & Berufliche Bildung, Schwanthalerstraße 64, 80336 München

info@dgb-jugend-by.de

www.dgb-jugend-by.de

verantwortlich: Heide Langguth

Redaktion: Mario Patuzzi

Stand: 18.2.2009

Inhalt

Intro / Impressum	1
Die Angebotssituation auf dem Ausbildungsmarkt	3
Entwicklung betrieblicher Ausbildungsstellen	3
Entwicklung schulischer Berufsbildung	5
Die Nachfragesituation auf dem Ausbildungsmarkt	6
Entwicklung der gemeldeten Bewerber/innen	6
Vermittlung der gemeldeten Bewerber/innen	6
Angebots-Nachfrage-Relation	7
Der klassische Vergleich	7
Tatsächliche Nachfrage	7
Regionale Unterschiede	8
Strukturprobleme im bayerischen Ausbildungsmarkt	11
Altbewerber/innen	11
Qualifikation der Bewerber/innen	12
Das Übergangssystem und die schwierigen Übergänge	13
Die Nachvermittlung	14
Fazit	15
Konsequenzen	16
Ausblick	17
Hinweise und Links	18

Die Angebotssituation auf dem Ausbildungsmarkt

Entwicklung betrieblicher Ausbildungsstellen

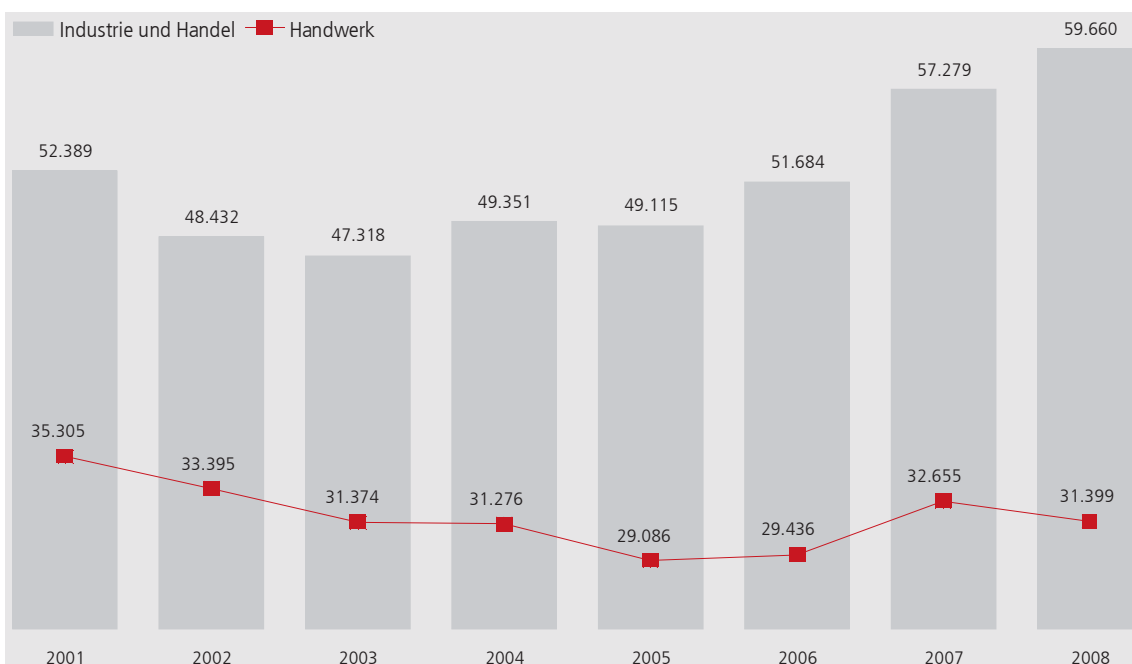
In der Summe ist 2008 die Zahl der Ausbildungsverträge noch etwas gestiegen. Nach den Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung wurden im Ausbildungsjahr 2007/08 in Bayern 102.987 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Im Vergleich zum vorhergehenden Ausbildungsjahr ist dies eine Zunahme von 783 abgeschlossenen Verträgen und ein Plus von 0,8%.

Angesichts der im Jahr 2008 noch guten konjunkturellen Lage zeigt die eher geringe Zunahme an neuen Ausbildungsverträgen, dass mit etwa 103.000 besetzten Stellen eine Grenze nach oben erreicht sein könnte. Auch bleibt festzuhalten, dass laut Berufsbildungsbericht 2007 nur 31% der Betriebe in Bayern ausbilden. Das ist die Hälfte der ausbildungsfähigen Betriebe im Freistaat.

Betriebliche Ausbildungsstellen nach einzelnen Kammerbereichen

Die Aufschlüsselung der neuen Ausbildungsverträge nach den einzelnen Kammerbereichen zeigt sehr deutlich, dass – abgesehen von einer unwesentlichen Steigerung im Öffentlichen Dienst – vor allem in Industrie und Handel mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen werden konnten (+4,2%). In allen anderen Kammerbereichen ist ein Rückgang zu verzeichnen: im Handwerk mit -3,8%, bei den Freien Berufen sogar -6%, in der Landwirtschaft -2,6% und in der Hauswirtschaft -7,3%.

Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Industrie und Handel sowie im Handwerk seit 2001 in Bayern

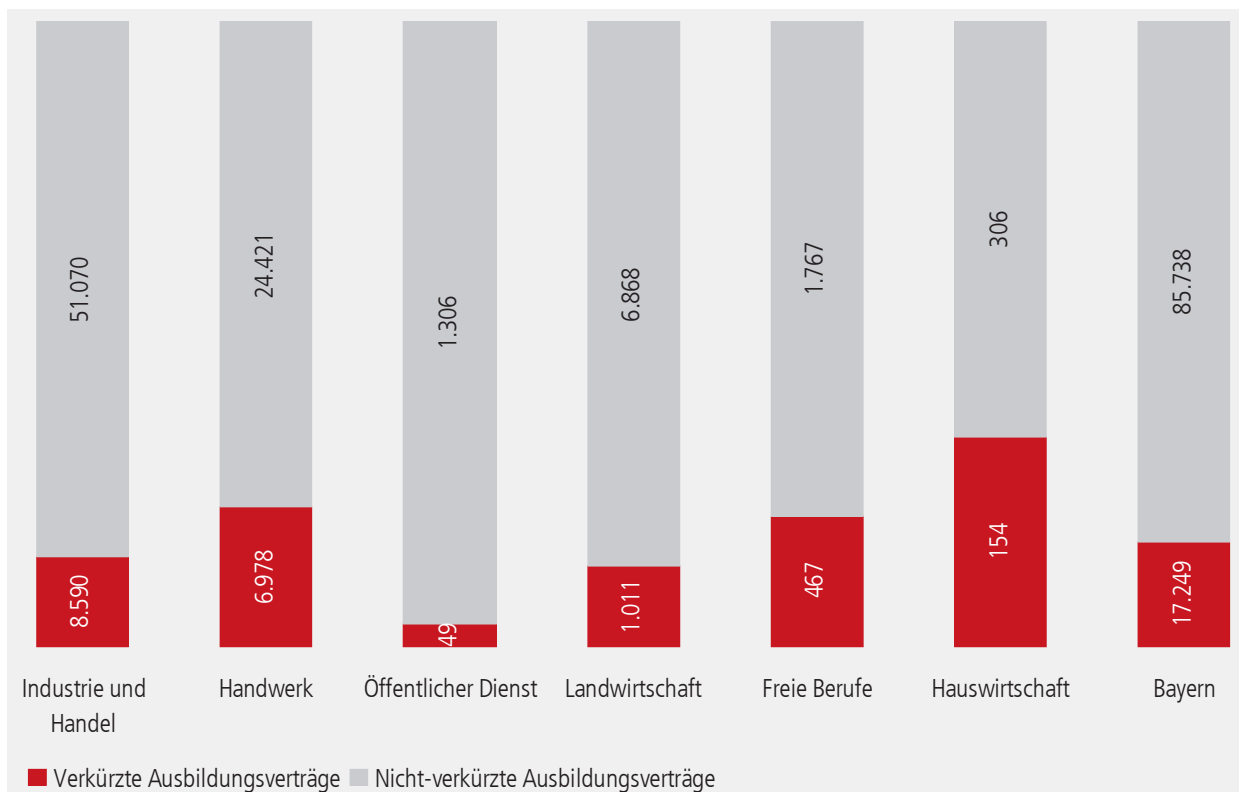


Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de; 2009

Verkürzte Ausbildungsberufe

Die Einführung von zweijährigen Ausbildungsberufen wurde insbesondere auch damit begründet, dass dadurch zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen würden. Insbesondere im Handwerk, in der Landwirtschaft sowie in der Hauswirtschaft wurden überdurchschnittlich Ausbildungsverträge mit verkürzter Ausbildungsdauer abgeschlossen. Dabei wird jedoch auch deutlich: Ausbildungsverträge mit normaler Laufzeit werden durch die neuen verkürzten Ausbildungsverträge in den genannten Bereichen zunehmend verdrängt.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mit verkürzter Dauer 2008 in Bayern

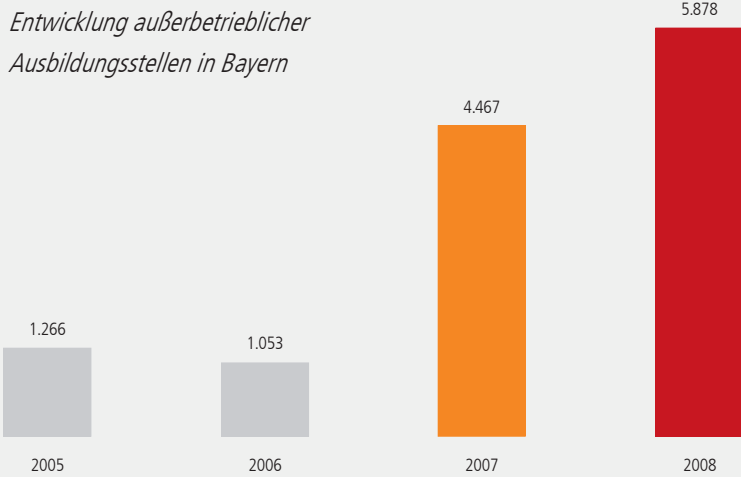


Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de, 2009

Außerbetriebliche Ausbildungsplätze

Über die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten liegt leider kein aussagekräftiges Datenmaterial vor. Dennoch ist es möglich, den ungefähren Umfang außerbetrieblicher Ausbildungsplätze zu schätzen. Die Bundesagentur für Arbeit zählt in ihrer Statistik gemeldete Berufsausbildungsstellen, die öffentlich gefördert werden und außerbetrieblich angesiedelt sind. Die Entwicklung der letzten vier Jahre ist dabei aufschlussreich.

Die Anzahl außerbetrieblicher Ausbildungsstellen, die in Bayern im Vergleich zum restlichen Bundesgebiet traditionell niedrig ist, hat sich also laut Statistik der Arbeitsagentur im Vergleich zum Vorjahr nochmals gesteigert. Inwiefern diese Stellen auch mit Bewerber/innen besetzt wurden, konnte nicht ermittelt werden. Dennoch zeigt das Ansteigen außerbetrieblicher Ausbildungsplatzangebote auch in Bayern, dass zur Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation zunehmend auf staatliche Mithilfe zurückgegriffen wird, da die Privatwirtschaft nicht im notwendigen Ausmaß Ausbildungsplätze zur Verfügung stellt.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Bayern, Januar 2008

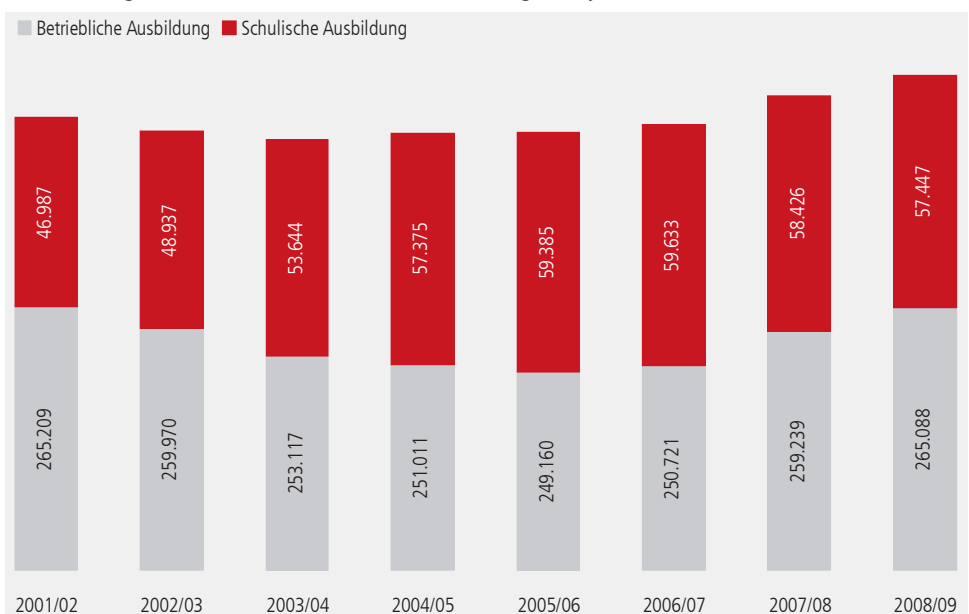
Entwicklung schulischer Berufsausbildung

Nicht jeder Bewerber macht eine betriebliche Erstausbildung. Eine nicht geringe Anzahl von Schulabgängern versucht eine berufliche Erstausbildung auf schulischem Weg zu erreichen. In Bayern ist dies an Berufsfachschulen sowie an Fachakademien möglich.

Insgesamt stieg seit 2001 die Zahl derer, die eine Erstausbildung über eine schulische Erstausbildung machen, deutlich an. Bei den Fachakademien ist ein leichter Anstieg der Schülerzahlen zu verzeichnen, während bei den Berufsfachschulen im Gesundheitswesen seit 2001 erhebliche Steigerungen (seit 2001 um 37%) zu vermelden sind. Die Berufsfachschulen weisen ebenfalls Steigerungen auf, allerdings ist dort der Zenit 2004/05 erreicht worden. Die Steigerung im Vergleich zum Schuljahr 2001/02 beträgt heuer 17%.

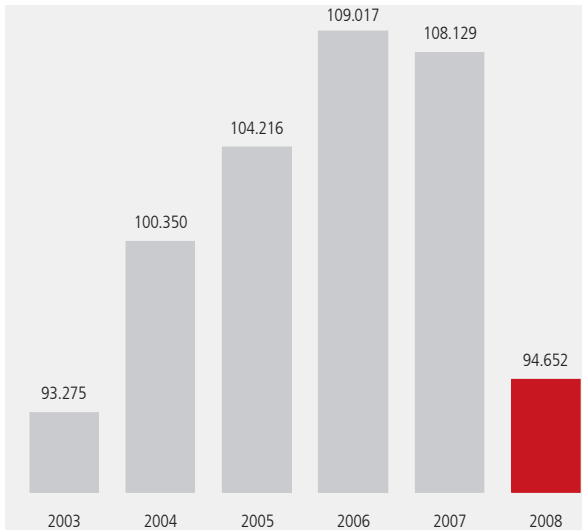
Der Vergleich zwischen betrieblicher und schulischer Erstausbildung macht deutlich, dass während des Rückgangs betrieblicher Ausbildungsstellen seit 2001 die Ausweitung schulischer Angebote zur Erstausbildung die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zu einem Teil kompensiert hat. Der Anstieg betrieblicher Ausbildungsstellen seit 2006/07 spiegelt sich verhalten im Rückgang der Schülerzahlen in der schulischen Ausbildung wider.

Entwicklung betrieblicher und schulischer Ausbildung in Bayern seit 2001



* Berufsschüler mit einem Ausbildungsplatz; * Schüler in Berufsfachschulen, Berufsfachschulen im Gesundheitswesen und Fachakademien. Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Februar 2009

Die Nachfragesituation auf dem Ausbildungsmarkt



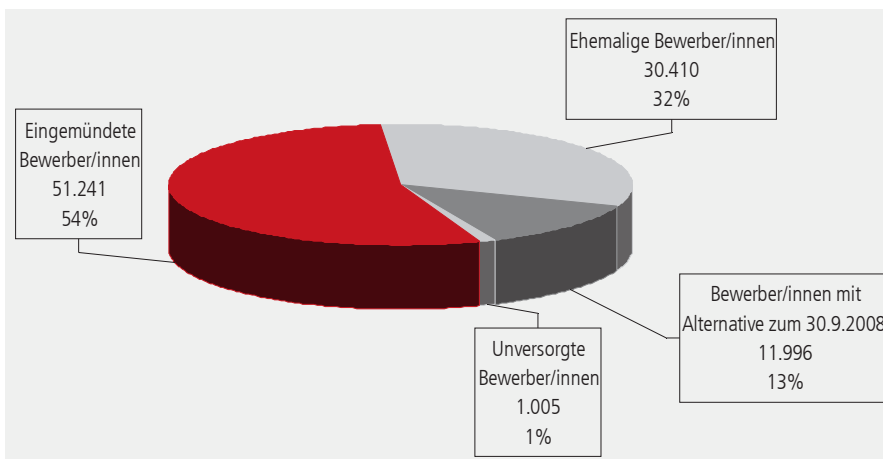
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2009

Entwicklung der gemeldeten Bewerber/innen

Die Entwicklung auf der Nachfrageseite des Ausbildungsstellenmarktes hängt vor allem von der Zahl der gemeldeten Bewerber/innen ab. Bereits im letzten Jahr war ein leichter Rückgang der Bewerberzahlen zu verzeichnen, 2008 brach die Nachfrage der Bewerber/innen nach freien Ausbildungsplätzen um mehr als 12% dramatisch ein. Die Nachfrage nach Ausbildungsstellen war seit 2003 nicht mehr so niedrig.

Vermittlung der gemeldeten Bewerber/innen

- /// Nicht alle Bewerber/innen münden nach den statistischen Angaben der Bundesagentur für Arbeit in eine **Ausbildung** ein. 2008 waren dies in Bayern **51.241** oder in Prozent: **54,1%**. Dies ist etwas mehr als die Hälfte der bei der Bundesagentur gemeldeten Bewerber/innen.
- /// Fast ein Drittel der Bewerber/innen hat zwar im Laufe eines Vermittlungsjahres einen Ausbildungswunsch bei der Agentur für Arbeit angegeben, ist jedoch aus



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2009

unterschiedlichen Gründen am 30.9. nicht mehr mit einem Ausbildungswunsch registriert. Dies kann daran liegen, dass der / die Bewerber/in sich anderweitig „versorgt“ und sich abgemeldet hat, dies kann aber auch daran liegen, dass es keine Rückmeldung des Bewerbers an die Agentur gegeben hat. In diesem Fall gilt der Bewerber dann als **„ehemaliger Bewerber“**. 2008 waren dies in Bayern **30.410** Bewerber/innen oder **32,1%**.

- /// Jeder achte Bewerber hatte zum 30.9. keinen Ausbildungsplatz, aber eine „Alternative“ (z.B. ein weiterführender Schulbesuch, einen Maßnahmenplatz oder ähnliches). Diese **Bewerber/innen mit bekannter Alternative** halten aber ihren Ausbildungswunsch aufrecht. In Bayern waren dies 2008 genau **11.996** Bewerber/innen oder **12,7%**.
- /// Schließlich blieben noch **1.005** Bewerber/innen (dies entspricht **1,1%** aller Bewerber/innen) in Bayern **unversorgt**. Sie hatten weder einen Ausbildungsplatz noch ein alternatives Angebot.

Angebots-Nachfrage-Relation

Die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist im wesentlichen marktgeprägt. Allerdings greift der Staat über die Bundesagentur für Arbeit hier und dort in den Ausbildungsstellenmarkt ein und schafft mit außerbetrieblichen und geförderten Stellen oder Fördermaßnahmen eine veränderte Angebots-Nachfrage-Relation. Für eine Bewertung der Angebots-Nachfrage-Relation sind aber zwei Fragen entscheidender:

1. Welche tatsächliche Nachfrage ist auf dem Ausbildungsmarkt gegeben?
2. Welche regionalen Unterschiede liegen im bayerischen Ausbildungsmarkt vor?

In diesem Kapitel halten wir uns an die Vorarbeiten des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB), die in ihren Auswertungen für das Ausbildungsjahr 2007/08 genau diese Fragen auch stellte.

Der klassische Vergleich

Der Vergleich zwischen den gemeldeten Ausbildungsstellen und den gemeldeten Bewerber/innen bestimmt klassisch die Angebots-Nachfrage-Relation, wenn insbesondere Ende September jeden Jahres die Ausbildungsplatzsituation ein Thema für die Medien wird.

Bei 88.177 gemeldeten Ausbildungsstellen und 94.652 gemeldeten Bewerber/innen kommen in Bayern im Jahr 2008 umgerechnet auf **100 Bewerber/innen 93,2 Ausbildungsplätze** gekommen. Von einem ausgeglichenen Markt kann also keine Rede sein. Die statistische Lücke liegt bei **6.475 fehlenden Ausbildungsstellen**.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Bayern, 2009

Tatsächliche Nachfrage

Nicht alle Jugendlichen melden ihren Ausbildungswunsch bei der Arbeitsagentur an. Auch nicht jeder Betrieb schaltet bei der Suche nach Auszubildenden die Vermittlung der Arbeitsagentur ein. Der Einschaltungsgrad bei Bewerber/innen und Betrieben liegt deshalb in der Regel niedriger.

Um sich ein Bild über die tatsächliche Lage am Ausbildungsmarkt machen zu können, müssen weitere Daten herangezogen werden. Der Nachteil dabei ist, dass diese Daten erst nach dem 30.9. zur Verfügung stehen und damit eine Bewertung der tatsächlichen Situation auf dem Ausbildungsmarkt erst sehr spät erfolgen kann.

Die tatsächliche Lage auf dem Ausbildungsmarkt kann über folgende Kriterien ermittelt werden:

- /// das Angebot setzt sich zusammen aus der Zahl der bei den Kammern abgeschlossenen Berufsausbildungsverträgen sowie den unbesetzten gemeldeten Stellen bei der Bundesagentur für Arbeit;
- /// die Nachfrage setzt sich zusammen aus der Zahl der Auszubildenden, die einen Ausbildungsvertrag (mit ihrem Arbeitgeber und der Kammer) abgeschlossen ha-

ben, den unversorgten Bewerber/innen sowie den Bewerber/innen mit bekannter Alternative, die ja ebenfalls keinen Ausbildungsplatz erhalten haben.

Für Bayern lässt sich daraus folgende Angebots-Nachfrage-Relation ableiten:

Angebotsituation	Nachfragesituation
102.204 abgeschlossene Ausbildungsverträge	102.204 Auszubildende mit neuen Ausbildungsverträgen
5.589 unbesetzte Ausbildungsstellen	1.005 unversorgte Bewerber/innen
	11.996 Bewerber/innen mit bekannter Alternative
108.676 Stellen	115.988 Ausbildungssuchende
-7.312 Stellen (Rechnerische Lücke)	
94 Stellen	auf 100 Bewerber/innen

Diese Berechnung des Angebot-Nachfrage-Verhältnisses auf dem Ausbildungsmarkt lässt folgende Schlüsse zu:

- /// Eine grundlegende Veränderung der Situation auf dem Ausbildungsmarkt findet im Vergleich zur klassischen Berechnung nicht statt. Bei beiden Berechnung ist klar: Der „Ausbildungsplatzmangel“ ist existent – selbst bei rückläufigen Bewerberzahlen!
- /// Die Einschaltungsgrade bei den gemeldeten Ausbildungsstellen und den gemeldeten Bewerber/innen beträgt 82%. Sowohl 18% der betrieblichen Stellen als auch 18% der Ausbildungsplatzsuchenden schalten die Arbeitsagentur nicht ein.

Regionale Unterschiede in Bayern

Ein Blick in die bayerischen Regionen zeigt auf, wie unterschiedlich die Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt selbst in Bayern ist. Tiefe Risse und Spalten haben sich in den letzten Jahren entwickeln können. Sieht man sich nach der Definition der Bundesagentur für Arbeit die Verhältnisse von Stellen auf 100 Bewerber/innen an, wird folgendes deutlich:

- /// In Oberfranken, Weißenburg und Weiden ist die Ausgangslage für Ausbildungsplatzsuchende besonders schlecht. Auch in Schweinfurt, in Augsburg und Nordschwaben ist der Ausbildungsplatzmangel dramatisch. In allen Agenturbezirken liegt das Stellenangebot je 100 Bewerber/innen unter 75 Ausbildungsplätzen.
- /// Dagegen gibt es in München und Traunstein ein auswahlfähiges Angebot von deutlich über 112,5 Stellen je 100 Bewerber/innen: in München sind es 176, in Traunstein 130.

Insgesamt betrachtet reißt vor allem die Lage in München das bayerische Ergebnis am Ausbildungsmarkt aus den roten Zahlen. Denn im Vergleich zu München (und Oberbayern) liegen alle anderen Regierungsbezirke unter 100 Ausbildungsplätze je 100 Bewerber/innen.

Mobilität von Ausbildungssuchenden

Sieht man sich das Angebots-Nachfrage-Verhältnis nach der erweiterten Definition an, so sind zwei Entwicklungen festzustellen:

/// In keinem Agenturbezirk liegt das Verhältnis Stellen zu 100 Bewerber/innen unter 79. Selbst in den genannten Agenturbezirken Oberfrankens, Weiden, Weißenburg, Schweinfurt, Augsburg und Nordschwaben ist teilweise ein Verhältnis von 82:100 zu verzeichnen.

/// Dagegen reduziert sich das tatsächliche Stellenangebot in München und Traunstein auf unter 112,5 Stellen je 100 Bewerber/innen.

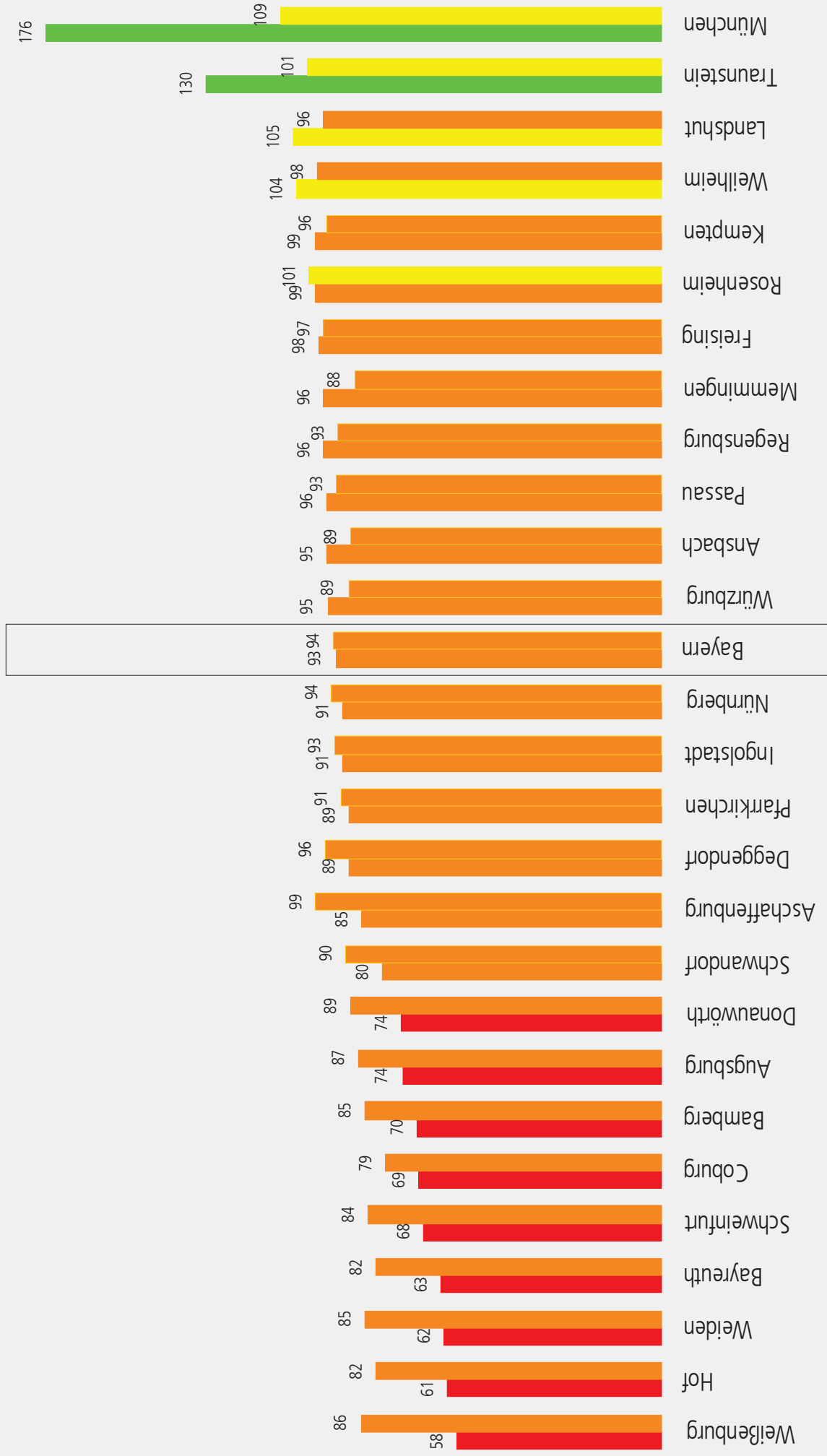
Diese auf den ersten Blick erstaunliche Veränderung ist leicht erklärbar. Denn Ausbildungssuchende sind alles andere als bequemliche und verzogene Jugendliche. Sie nehmen für einen Ausbildungsplatz nicht selten einen Wohnortwechsel in Kauf. Insbesondere Zentren wie München, aber andere große Städte und Standorte großer Ausbildungsbetriebe wie Ingolstadt oder Landshut rekrutieren ihre Auszubildenden nicht nur aus dem eigenen Agenturbezirk, sondern auch darüber hinaus. Dies hat zur Folge, dass das reale Verhältnis von Angebot und Nachfrage sinkt, während in den vom Strukturwandel betroffenen Regionen Jugendliche eher abwandern und damit das reale Angebots-Nachfrage-Verhältnis besser wird (z.B. Oberfranken). Hinzu kommen schließlich weitere, regional unterschiedliche Faktoren: gerade in Städten ist der Anteil der „ehemaligen Bewerber/innen“ sehr hoch. Denkbar ist hier z.B., dass sich die ehemaligen Bewerber/innen mit Jobben über das nächste Jahr über Wasser halten.

Ungleiche Startchancen in Bayern

Doch trotz aller Mobilität und Ausweichmöglichkeiten von jungen Menschen zeigt auch in Bayern das ungleiche Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt, dass es im Freistaat keine gleichen Startchancen für alle jungen Menschen gibt. Außerhalb von München bleibt der Mangel an Ausbildungsplätzen das beherrschende Problem für Jugendliche. Diese Ungleichheit hat ihre Ursache keineswegs in der sogenannten mangelnden Ausbildungsreife, wie von interessierter Seite immer wieder unterstellt wird. Die ungleichen Startchancen sind marktbedingt – durch Strukturwandel, falsche wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Entscheidungen sowie durch die Entscheidungen der privaten Wirtschaft.

Das Angebot-Nachfrage-Verhältnis in den bayerischen Agenturbezirken im Ausbildungsjahr 2008

Die jeweils erste Säule ist die klassische Variante (gemeldeten Stellen auf 100 Bewerber/innen), die zweite Säule stellt die erweiterte Variante dar.



Strukturprobleme im bayerischen Ausbildungsmarkt

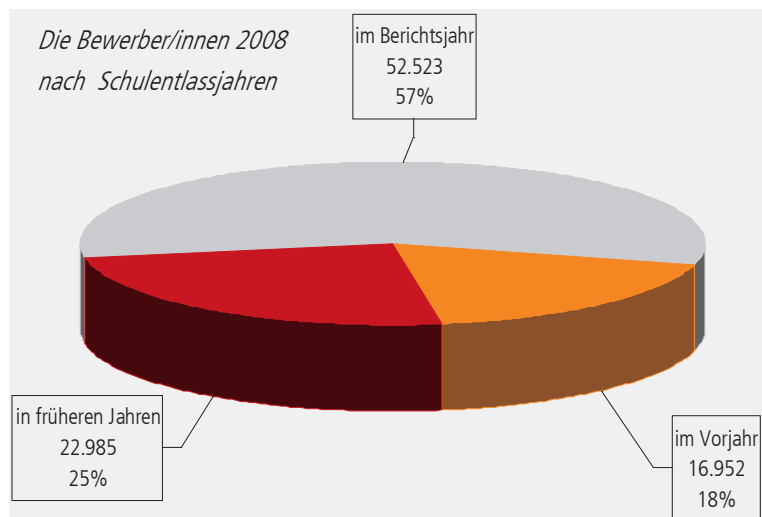
Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt ist entscheidend für die Bewertung der Chancen von jungen Menschen beim Einstieg ins Berufsleben. Angesichts der jahrelangen Krise auf dem Ausbildungsmarkt entstanden allerdings strukturelle Probleme, die mit einfachen Lösungen nicht so ohne weiteres zu meistern sind.

Altbewerber/innen

Der jahrelang anhaltende Mangel an Ausbildungsstellen hat Auswirkungen: jährlich finden viele tausend Jugendliche keinen Ausbildungsplatz, müssen auf Alternativen wie Warteschleifen oder Schule ausweichen und bewerben sich im Folgejahr abermals auf einen Ausbildungsplatz. Diese Bewerber/innen werden „Altbewerber/innen“ genannt. Steigt ihre Anzahl, deutet dies auf eine schwierig werdende Ausbildungssituation hin.

Leichter Rückgang der Altbewerber/innen

Der Vergleich der letzten drei Vermittlungsjahre zeigt insgesamt einen leichten Rückgang der Zahl der Altbewerber/innen. Insbesondere die Bewerber/innen aus dem jeweiligen Vorjahr werden anteilmäßig weniger. Dagegen verfestigt sich der Anteil der Altbewerber/innen, die sich vor zwei oder weiteren Jahren davor beworben haben. Mit anderen Worten: je länger das Schulentlassjahr zurückliegt, desto schwieriger wird die Vermittlung in einen Ausbildungsplatz. Insbesondere Bewerber/innen mit Migrationshintergrund sowie unversorgte Bewerber/innen sind davon betroffen.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Südost, 2009

Verfestigungsprozesse

Aus vergangenen Erhebungen wissen wir, dass auch das Alter der Bewerber/innen eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Bewerber/innen mit bekannter Alternative sind z.B. deutlich jünger als der Durchschnittsbewerber, während Bewerber/innen mit ausländischem Pass als auch unversorgte Bewerber/innen im Schnitt älter sind als der Durchschnittsbewerber. Gerade bei letztgenannten Gruppen ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie mehrmals als Altbewerber/innen in der Statistik der Arbeitsagentur wiederkehren. Hier zeichnen sich Verfestigungsprozesse ab, denen bisher nicht erfolgreich begegnet wurde.

Ausbildungsbonus wirkt (noch) nicht

Um Verfestigungsprozessen bei den Altbewerber/innen zu vermeiden und die

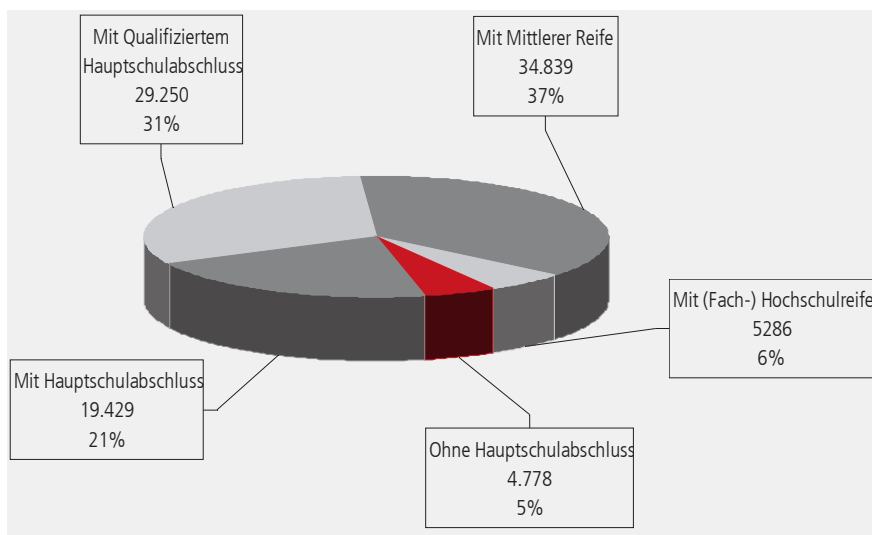
„Bugwelle“ der Altbewerber/innen abzubauen, beschloss im letzten Jahr die große Koalition den sogenannten „Ausbildungsbonus“. Das Gesetz sieht eine Förderung in Höhe von 4.000 bis 6.000 Euro für jede zusätzliche Lehrstelle vor, wenn die eingestellten Jugendlichen die Schule mindestens bereits im Vorjahr verlassen haben, sich schon früher um einen Ausbildungsplatz bemüht haben und keinen, einen niedrigen oder einen schlechten mittleren Schulabschluss besitzen oder lernbeeinträchtigt oder sozial benachteiligt sind. Bei Jugendlichen mit Behinderung erhöht sich die Förderung um 30 Prozent. Die Förderkriterien sind also sehr weit gefasst.

In Bayern wurden bis zum 3.12.2008 1202 Ausbildungsstellen mit dem Ausbildungsbonus gefördert. Das sind 1,2% aller abgeschlossenen Ausbildungsverträge und ca. 3% der Bewerber/innen, die die Schule bereits im Vorjahr verlassen haben. Das ist kaum mehr als ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Qualifikation der Bewerber/innen

In der öffentlichen Diskussion wird gerne der Umstand problematisiert, dass die nicht in eine Ausbildungsstelle eingemündeten Bewerber/innen vor allem wegen ihrer schlechten Qualifikationen wenig Chancen auf dem Ausbildungsmarkt hätten. Zuletzt

Schulische Vorqualifikation der Bewerber/innen 2008



hat der Sozialbericht der bayerischen Staatsregierung diese Auffassung vertreten und prompt alle diejenigen Bewerber/innen für nicht ausbildungsreif erklärt, die eben keinen Ausbildungsvertrag in der Tasche haben. Zu dieser Frage lohnt sich ein differenzierter Blick auf die schulischen Qualifikationen der Bewerber/innen. Und die Daten zeigen, dass beinahe 95% einen qualifizierenden Schulabschluss besitzen, über 40% sogar einen mittleren Schulabschluss oder die (Fach-) Hochschulreife.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Südost, 2009

Ausbildungsreife?

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat aktuell Fachleute auch nach ihren Einschätzungen der Entwicklung der letzten 15 Jahren befragt. Dabei ist keine klare Tendenz zu erkennen. Manche behaupten, die BewerberInnen seien schlechter als noch vor 15 Jahren, andere wiederum können keine Unterschiede erkennen. Einig waren sie sich aber darin, dass IT-Kenntnisse, Teamfähigkeit und Grundkenntnisse im Englischen bei den Bewerber/innen zugenommen haben. Zudem glauben 86% der Fachleute, dass die Unternehmen mehr Wert auf das Entwicklungspotential der Jugendlichen legen sollten und 85% meinen, die Unternehmen sollten auch schwächere Jugendliche ausbilden. Dabei sollten aber nicht die Ausbildungsanforderungen gesenkt werden, sondern spezielle Förderprogramme entwickelt werden. Besonders hervorzuheben ist, dass mindestens 85% der Fachleute davon ausgehen, „Ausbildungsreife“ sei keine Garantie für einen Ausbildungsplatz. Dem stimmen sogar Vertreter der Wirtschaft mehrheitlich zu.

Marktbenachteiligung statt mangelnder Ausbildungsreife

Es wird deutlich: Mangelnde Ausbildungsreife ist keine hinreichende Erklärung dafür, warum so viele Jugendliche keine Ausbildungsstelle bekommen. Die Behauptung vieler Arbeitgeber und Politiker/innen, Jugendliche ohne Ausbildungsplatz seien nicht qualifiziert genug, ist und bleibt haltlos. Dies zeigt auch die Betrachtung der Schulabschlüsse der Altbewerber/innen. Im Berufsbildungsbericht für das Jahr 2008 heißt es: „Im Vergleich zu den Bewerbern und Bewerberinnen, die erstmalig auf Ausbildungsstellensuche waren, verfügten Altbewerber und Altbewerberinnen zwar nicht über schlechtere Schulabschlüsse, dennoch waren ihre Chancen, tatsächlich in eine betriebliche Berufsausbildung einzumünden, geringer“.

Es gibt Jugendliche, die nicht in der Lage sind, sofort eine berufliche Ausbildung zu machen. Das wird von uns auch nicht bestritten. Was wir verneinen ist die pauschale Verurteilung aller Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz zu ausbildungsunreifen jungen Menschen. Wir wissen: der überwiegende Teil der Bewerber/innen, die nicht in eine Ausbildungsstelle eingemündet sind, bringt ausreichende formale Qualifikationen für eine Ausbildung mit und ist schlichtweg marktbenachteiligt.

Das Übergangssystem und die schwierigen Übergänge

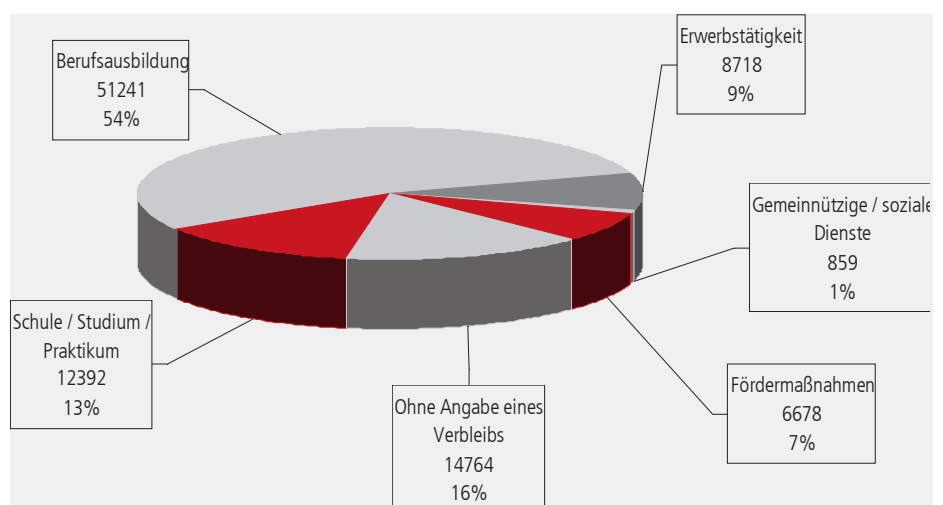
Wer keinen Ausbildungsplatz bekommt, dem bleibt als Alternative das Übergangssystem zwischen Schule und Ausbildung. Gemeint sind damit vielfältige Maßnahmen und Förderprogramme wie z.B. die Einstiegsqualifizierungen, das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) und vieles mehr. Auch hier lohnt sich ein differenzierter Blick – auf den Verbleib der Bewerber/innen nach dem 30.9. sowie auf die Zusammensetzung der Schülerschaft in den Berufsschulen.

Verbleib der Bewerber/innen

Der Verbleib der bei der Arbeitsagentur gemeldeten Bewerber/innen zeigt sehr deutlich die alternativen Wege auf, die die nicht erfolgreichen Bewerber/innen gehen:

- /// über 12.000 Bewerber/innen (13%) gehen weiter zur Schule, versuchen ein Studium aufzunehmen oder absolvieren ein Praktikum.
- /// Rund 8.700 Bewerber/innen gehen Jobben. Das sind ca. 9% aller Bewerber/innen.
- /// Rund 850 Bewerber/innen machen Zivil- oder Wehrdienst bzw. FSJ/FÖJ und andere Freiwilligendienste (0,9%)
- /// Fast 6.700 Bewerber/innen sind in Fördermaßnahmen (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Einstiegsqualifizierungen, etc.). Das sind ca. 7,1% aller Bewerber/innen.
- /// Und bei über 14.600 Bewerber/innen ist nicht bekannt, was sie nach dem 30.9. gemacht haben. Das sind immerhin 15,6%.

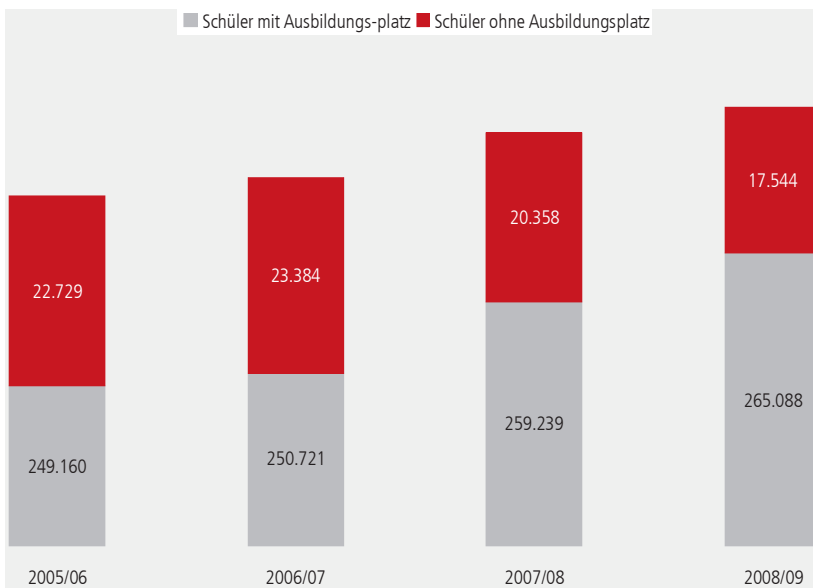
Der Verbleib der Bewerber/innen 2008



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Südost, 2009

Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass – bis auf die Gruppe der unbekannt Verbliebenen – alle nicht eingemündeten Bewerber/innen im kommenden Vermittlungsjahr wieder mit ihrem Ausbildungswunsch an die Arbeitsagenturen herantreten werden. Das sind über 28.600 junge Menschen, 30% aller Bewerber/innen, die ein ganzes Jahr verlieren und ihre Zeit in der „Schleife“ absitzen.

Entwicklung der Berufsschüler/innen mit und ohne Ausbildungsplatz



Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2009

In der Berufsschule ohne Ausbildungsvertrag

Nach ersten vorläufigen Daten (die genauen Daten werden erst im Frühjahr 2009 überprüft und fehlerbereinigt) sind derzeit über 17.500 Jugendliche in den Bayerischen Berufsschulen, die keinen Ausbildungsplatz haben. Das entspricht 6,1% aller Berufsschüler/innen.

Auch wenn die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz in den bayerischen Berufsschulen rückläufig ist, erschreckt doch der hohe Anteil von Jugendlichen, die in keinerlei Maßnahmen sind und ausschließlich aufgrund ihrer Schulpflichtigkeit die Berufsschule besuchen. Zurzeit sind dies immerhin über 10.000 Jugendliche!

Die Nachvermittlung

Zwischen Oktober und Dezember starten seit Inkrafttreten des Ausbildungspaktes die Agentur für Arbeit sowie die Handwerks- und Industrie- und Handelskammern die sogenannte Nachvermittlung, in der den unvermittelten Bewerber/innen ein Vermittlungsangebot unterbreitet wird.

Ausgangssituation der Nachvermittlung

Laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit gab es am 30.9.2008 noch 1.005 unvermittelte Bewerber/innen. Davon wurden 665 zur Nachvermittlung eingeladen (66%). 142 haben sich dazu entschuldigt, 348 von den eingeladenen Bewerbern sind erschienen, 175 dagegen nicht.

Ergebnis der Nachvermittlung

Der Verbleib der unversorgten Bewerber nach der Nachvermittlungsphase sah wie folgt aus:

- /// 115 in eine Berufsausbildung,
- /// 102 in die Erwerbstätigkeit,
- /// 32 in eine weiterführende Schulbildung, in ein Studium oder in ein Praktikum,
- /// 16 in gemeinnützige und soziale Dienste (Bundeswehr, Zivildienst, FSJ, FÖJ, etc.)
- /// und 211 in Fördermaßnahmen.

Damit sind insgesamt 476 unversorgte Bewerber/innen in irgendeiner Art mit Angeboten ausgestattet worden, 529 dagegen nicht.

Es bleibt auch dieses Jahr festzuhalten: nur ein geringer Prozentsatz der unversorgten Bewerber ist n eine Ausbildungsstelle nachvermittelt worden.

Fazit

Statistisch hat sich die Lage auf dem Ausbildungsmarkt verbessert. Im Vergleich zum vorhergehenden Ausbildungsjahr gab es 2008 0,8% mehr neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, 9,3% mehr gemeldete Ausbildungsstellen und 12,4% weniger gemeldete Bewerber/innen bei der Bundesagentur für Arbeit. Das Ausbildungsplatzangebot ist also stabil, die Zahl der Bewerber/innen ist dramatisch eingebrochen.

Aber trotzdem: eine Wende auf dem Ausbildungsmarkt ist nicht eingetreten. Lediglich 31% der bayerischen Betriebe bildet tatsächlich aus, mindestens 30% der Bewerber/innen hat keine Ausbildungsstelle und die Schieflage auf dem bayerischen Ausbildungsmarkt – speziell zwischen München / Oberbayern und Nordbayern ist gravierend.

So rosig manche die Ausbildungsplatzsituation malen mögen, so wenig bleibt davon bei genauerer, seriöser Analyse übrig. Bei Licht betrachtet sind die offenen Wunden der letzten Jahre auf dem Ausbildungsmarkt in Bayern immer noch vorhanden:

- Die Stabilisierung des Angebots an Ausbildungsplätzen, d.h. In der Konsequenz an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen ist im Wesentlichen das Ergebnis eines Zuwachses im Bereich der Industrie- und Handelskammern und der Förderung außerbetrieblicher Ausbildungsstellen. Hinzu kommt, dass ein nicht unerheblicher Teil, nämlich 17% aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Bayern eine verkürzte Dauer haben und unserer Meinung nach nur eine Schmalspurausbildung ermöglichen. Vor dem Hintergrund des „Ausbildungspakts“ sind die Ergebnisse auch nur deshalb halbwegs öffentlich vertretbar, weil sich die Zahl der Bewerber/innen drastisch verringert hat.
- Der Rückgang der Bewerberzahlen hat bisher nur wenige Auswirkungen auf den tatsächlichen Verbleib der Bewerber/innen, der durch fehlende Perspektiven gekennzeichnet ist. Denn 30% der Bewerber/innen hat keine Ausbildungsstelle erhalten und stellt als „latente Nachfrage“ für das kommende Jahr bereits den Großteil der Altbewerber/innen. Der Mangel an Ausbildungsplätzen wird also immer noch auf das nächste Jahr verschoben. Dass es sich bei den allermeisten Bewerber/innen, die ins Übergangssystem zwischen Schule und Ausbildung geraten, um formal gut qualifizierte junge Menschen handelt, macht noch einmal deutlich, dass hier keine fehlende Ausbildungsreife vorliegt, sondern eine klares Marktversagen.

Es kann also keineswegs von einer Beruhigung auf dem Ausbildungsmarkt gesprochen werden. Nach wie vor sind die strukturellen Probleme vorhanden und nicht abgebaut. Ein auswahlfähiges Angebot an Ausbildungsplätzen für alle Bewerber/innen ist noch lange nicht erreicht. Das ist aber die Voraussetzung, um gleiche Chancen für alle Jugendlichen beim Berufseinstieg zu schaffen. Es gibt also noch einiges zu tun. Vor allem für die Arbeitgeber!

Konsequenzen

Grundrecht auf Ausbildung

Bildung und Ausbildung sind Voraussetzungen für die demokratische, wirtschaftliche und kulturelle Teilhabe in der Gesellschaft. Niemand darf davon ausgeschlossen werden. Mit der Forderung nach einem Grundrecht auf Ausbildung ist auch die Zielsetzung verbunden, das Ausbildungsplatzangebot unabhängig vom augenblicklichen Fachkräftebedarf der Unternehmen und der konjunkturellen Entwicklung zu machen.

Grundrecht heißt auswahlfähiges Angebot

Im Sinne eines Grundrechts auf Ausbildung muss allen jungen Menschen die Möglichkeit zu einer qualifizierenden Ausbildung gegeben werden. Die Arbeitgeber müssen endlich ihrer Ausbildungspflicht nachkommen. Wir brauchen ein auswahlfähiges Angebot für alle Jugendlichen. Das heißt: 112,5 Ausbildungsplätze auf 100 Bewerber/innen.

Umlagefinanzierung für mehr Ausbildungsplätze

Die DGB-Jugend bevorzugt die Einführung einer Ausbildungsplatzumlage als wichtigstes Instrument zur Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze. Wir wissen: das duale System der Beruflichen Bildung trocknet seit Jahren aus, weil sich zu wenig Betriebe, Unternehmen und Verwaltungen an der Ausbildung beteiligen. Wir wollen die betriebliche Berufsausbildung auf eine breitere Basis stellen und damit den Jugendlichen, aber auch den Betrieben eine nachhaltige Perspektive eröffnen. Wir entlasten wir Bund, Länder und die Beitragszahler der Agentur für Arbeit von zusätzlichen Kosten, indem alle Betriebe und Verwaltungen an der Finanzierung der Berufsausbildung zu beteiligen sind. Die konkrete Umsetzung kann dabei auf verschiedenen Wegen erfolgen: in einem Bundesgesetz, durch Tarifverträge oder mit Branchenfonds.

Seit 2004 wissen wir aber auch: die Umlagefinanzierung findet derzeit keine politische Mehrheit. Dies mag einmal anders werden, entbindet uns aber nicht von der Pflicht, weitere Vorschläge zur Verbesserung der Situation von Ausbildung suchenden jungen Menschen zu machen.

Überprüfung bestehender Förderprogramme

Mit dem Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs (kurz: Ausbildungspakt), dem Ausbildungsbonus, dem bayerischen „Fit for Work“ gibt es Förderprogramme, die zur Erhöhung der Ausbildungsplatzangebote unter Berücksichtigung bestimmter Zielgruppen beitragen sollen. Über die Wirksamkeit der Förderprogramme gibt es unterschiedliche Bewertungen. Fakt ist aber, dass mehr denn je überprüft werden muss, welche tatsächliche Wirkung diese Programme erzielen, wie hoch die Kosten und wie hoch der Nutzen für die Allgemeinheit ist und ob es Mitnahmeeffekte gibt. Bereits 2007 hat der Oberste Rechnungshof teilweise die Umsetzung des Ausbildungspaktes kritisiert. Wir sind der Meinung: das hart verdiente Geld von Steuer- und Beitragszahler/innen muss gut und sinnvoll in zusätzliche Ausbildungsplätze investiert werden!

Initiative für die betriebliche Berufsausbildung

Viele Betriebe könnten ausbilden, tun dies aber nicht. Dafür gibt es sicherlich viele Gründe. Einige

Initiativen und Förderprogramme haben aber auch gezeigt, dass vor allem auch junge Betriebe und Unternehmen bewegt werden können, Ausbildungsplätze anzubieten. Daraus muss ein Trend werden. Wir brauchen deshalb eine gemeinsame Initiative aller Partner in der Berufsausbildung für neue Ausbildungsbetriebe.

Als Ergänzung ist es notwendig, stärker auf ausbaufähige, zukunftssträchtige Berufsfelder hin zu orientieren. Hierzu müssen sichere Berufsfeldprognosen zur Steuerung des Ausbildungsplatzangebots entwickelt werden.

Regelangebot AbH

Auszubildende werden heute mit hohen Anforderungen in der Ausbildung konfrontiert – sowohl im praktischen als auch im schulischen Bereich. Deshalb müssen ausbildungsbegleitende Hilfen zu einem Regelangebot in der Berufsbildung werden. Auszubildende, die Defizite in Mathematik, Deutsch oder Fachkunde aufweisen, brauchen individuelle Hilfen. Nur wenn ausbildungsbegleitende Hilfen dauerhaft und flächendeckend angeboten werden, kann es zu einer nachhaltigen Entlastung für Auszubildende kommen. Den Betrieben fällt es dann auch leichter, Jugendliche auszubilden, die nicht zu den Spitzenleistern gehören.

Förderung und Qualifizierung im Übergangssystem

Benachteiligte und Altbewerber/innen brauchen verstärkte Hilfen. Die vielfältigen Angebote des Übergangssystems führen unseren Erkenntnissen nach nicht zu einer Weiterqualifizierung junger Menschen. Sie haben oftmals nur den Effekt, Jugendliche für ein Jahr in einer Maßnahme zu parken. Die betroffenen Jugendlichen brauchen aber dringend gezielte Förderung und die Möglichkeit, schulische Rückstände aufzuholen bzw. erworbene Qualifikationen aufzufrischen, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Es müssen deshalb alle Anstrengungen unternommen werden, die Angebote des Übergangssystems zu verbessern und an die Anforderungen der Jugendlichen auch anzugleichen.

Ausblick

Die Wirtschaftskrise hat (Stand: Februar 2009) Deutschland und damit auch Bayern fest im Griff. Noch wissen wir von keinen Horrormeldungen über den Abbau von Ausbildungsplätzen in Bayern. Betroffen sind dagegen die Auslerner/innen. Gerade jetzt zeigt sich, dass es nicht ausreicht, Jugendliche in Ausbildungsplätze zu vermitteln. Die Übernahme in eine feste Anstellung und eine sichere berufliche Perspektive sind unsere Anforderungen, die auf einem Grundrecht auf Ausbildung aufbauen.

Wie die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den nächsten Jahren sein wird, muss Spekulation bleiben. Sicher ist: verlängert sich die Wirtschaftskrise über Herbst / Winter 2009 hinaus, helfen alle Pakte und Förderprogramme wenig. Dann ist mit Ausbildungsplatzabbau zu rechnen. Angesichts der sich nur langsam absenkenden Zahl an zukünftigen Bewerber/innen könnten die (statistischen) Verbesserungen der letzten Jahre in Luft auflösen.

Nun genug mit der Schwarzmalerei. Vielleicht kommt doch noch alles anders. Deutlich geworden ist hoffentlich, dass die Situation auf dem Ausbildungsmarkt weiterhin schwierig bleibt. Wir können sie nur auffordern, mit uns – der bayerischen Gewerkschaftsjugend – für zusätzliche Ausbildungsplätze, unterstützende Hilfen für Benachteiligte und für Übernahme nach der Ausbildung zu streiten.

Hinweise und Links

Initiativen



Ausbildung für alle

Mit der Initiative "Ausbildung für alle" machen die Gewerkschaften, Landesschülervertretungen und viele weitere Partner die skandalösen Zustände auf dem Ausbildungsmarkt publik und tragen ihre Forderungen für mehr und bessere Ausbildung in die Öffentlichkeit

www.ausbildung-fuer-alle.de

Zahlen, Daten, Fakten

Bundesinstitut für Berufsbildung

Alles rund um die Berufsbildung.

www.bibb.de

Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Bayern

Die bayerische Arbeitsagentur.

http://www.arbeitsagentur.de/nn_5526/Navigation/Dienststellen/RD-BY/RD-BY/RD-BY-Nav.html

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Zuständig für die beruflichen Schulen.

www.km.bayern.de

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Zuständig für den Ausbildungsmarkt

www.stmas.bayern.de

The image features a solid blue background. In the bottom-left corner, there is a teal-colored triangular shape. A horizontal red band is positioned above the teal shape, extending from the right edge of the teal shape towards the right edge of the blue background.

www.dgb-jugend-by.de